

Hinweise zum Zitieren¹

Diese Anleitung greift spezifische Fälle des Zitierens auf, die häufig in schriftlichen Arbeiten fehlerhaft ausgeführt werden. Die grundlegenden Regeln des Zitierens und formale Standards des wissenschaftlichen Arbeitens entnehmen Sie bitte den Einführungsbüchern zum wissenschaftlichen Arbeiten sowie den Hinweisen auf der Webseite von Prof'in. Helma Lutz (Links siehe unten).

Werden die Standards zum Zitieren nicht berücksichtigt, kann dies zu Plagiarismus und zum Nichtbestehen der schriftlichen Modulprüfung führen.

Beispiel 1: Übernahme eines direkten Zitates aus einer sekundären Quelle

In der Regel sind direkte Zitate aus dem Originaltext zu übernehmen. In einzelnen Fällen können diese auch aus zweiter Hand zitiert werden, hierbei sind sowohl die Primär- als auch Sekundärquelle kenntlich zu machen. Nachstehend ein Beispiel für die Übernahme eines direkten Zitates aus einer Sekundärquelle.

Textauszug (S. 222-223) aus: Lutz, Helma (2007): »Die 24-Stunden-Polin« - Eine intersektionelle Analyse transnationaler Dienstleistungen. In: Klinger, Cornelia; Knapp, Gudrun-Axeli; Sauer, Birgit (Hg.): Achsen der Ungleichheit. Zum Verhältnis von Klasse, Geschlecht und Ethnizität. Frankfurt: Campus Verlag, S.210-234.

Nancy Fraser etwa sieht in der Intersektionalitätsanalyse den Vorteil, dass soziale Akteure nicht mehr einer exklusiven »Statusgruppe« oder (kollektiven) Identitätskategorie zugeordnet werden: »Vielmehr sind die Individuen so etwas wie Schnittpunkte, an denen sich die mannigfaltigen und zueinander quer liegenden Achsen der Benachteiligung kreuzen. In der Regel auf einigen Achsen benachteiligt und zugleich auf anderen bevorzugt, führen sie im modernen Regime ihre Kämpfe um Anerkennung.« (2003: 80).

¹ Verfasst von Annette Erzinger und Heike Strohmann

Beispiel:

Eine grundlegende Annahme der Intersektionalitätsforschung ist, dass die soziale Positionierung von Individuen durch die Wechselwirkungen mehrerer Achsen der Ungleichheit bestimmt wird. Nancy Fraser fasst dies pointiert zusammen:

„Vielmehr sind die Individuen so etwas wie Schnittpunkte, an denen sich die mannigfaltigen und zueinander quer liegenden Achsen der Benachteiligung kreuzen. In der Regel auf einigen Achsen benachteiligt und zugleich auf anderen bevorzugt, führen sie im modernen Regime ihre Kämpfe um Anerkennung.“ (Fraser 2003: 80; zitiert nach Lutz 2007: 223).

Beispiel 2: Zitieren von Begriffen und Konzepten

Werden zentrale Begriffe oder Konzepte aus zweiter Hand übernommen, müssen die Primär- und Sekundärquelle angegeben werden.

Textauszug (S. 9) aus Helma Lutz, Ewa Palenga-Möllnbeck (2011): Das Care-Chain-Konzept auf dem Prüfstand. Eine Fallstudie der transnationalen Care-Arrangements polnischer und ukrainischer Migrantinnen. In: GENDER, Heft 1, S.9-27.

Das Care-Chain-Konzept, ein Begriff der Soziologin Arlie Hochschild, beschreibt die im globalen Ausmaß emergierten personalisierten Beziehungen zwischen Menschen, die bezahlt oder unbezahlt Care-Arbeit verrichten (Hochschild 2000: 131). Gegenstand der Analyse sind Versorgungsketten, die entstehen, wenn transnationale Migrantinnen die Betreuung und Versorgung von Kindern und alten Menschen im Ausland übernehmen, womit sie in ihrer Herkunftsfamilie eine Versorgungslücke hinterlassen. Gefüllt werde diese Lücke, so Hochschild, entweder durch Mitglieder des Familiennetzwerks oder mit einer ‚Kopie‘, der erneuten Weitergabe dieser Arbeit an Migrantinnen aus einem wirtschaftlich ärmeren Land. Im Zentrum dieser Prozesse steht die weltweit stattfindende, kontinuierliche Kommodifizierung von *care work*.

Beispiel:

Wenn Migrantinnen in deutschen Privathaushalten Kinder betreuen oder kranke Menschen pflegen, entsteht eine Versorgungslücke in ihrer Herkunftsfamilie, die wiederum gefüllt werden muss. Mit dem *Care-Chain-Konzept* (Versorgungsketten Konzept) von Arlie Hochschild kann dieses Phänomen besser verstanden werden (vgl. Lutz, Pallenga-Möllnbeck 2011:9).

Beispiel 3: Paraphrasieren von Argumenten mehrerer Autor*innen

Auch wenn die grundlegenden Regeln für das Paraphrasieren von Inhalten verstanden wurden, so zeigen sich häufig Schwierigkeiten bei längeren Passagen, bei denen sowohl die Argumente des/der Autor*in wie auch die von dem/der Autor*in paraphrasierten Inhalte, in eigenen Worten wiedergegeben werden sollen.

Textauszug (S. 19) aus Helma Lutz: Vom Weltmarkt in den Privathaushalt. Die neuen Dienstmädchen im Zeitalter der Globalisierung. 2., überarb. Auflage. Opladen & Farmington Hills: Barbara Budrich, 2008.

Neben der steigenden Erwerbstätigkeit von Müttern⁵ sind eine Reihe von Aspekten zu nennen, durch die sich die Familienarbeit heute von der früherer Jahrzehnte unterscheidet und die als neue Herausforderungen betrachtet werden müssen:

- Zwar ist eine Entlastung bei der Haushaltsarbeit mittels Rationalisierung und Technisierung zu verzeichnen, insgesamt jedoch hat *keine Reduktion* der Gesamtarbeitszeit im Haushalt stattgefunden. Die Familienarbeit stellt heute neue Anforderungen an die betroffenen Erwachsenen. So ist das Alltagsleben auf umfassendes Expertenwissen in Bezug auf Gesundheit, Erziehung, Bildung, Freizeit- und Zeitmanagement angewiesen; um angemessene Entscheidungen zu treffen und diese auch kommunizieren zu können, sind Sozialkompetenzen im Umgang mit Institutionen und Personen zu entwickeln. Daneben erfordert gute Eltern- und Partnerschaft heute einen erhöhten Einsatz von Gefühlsarbeit (*emotional work*) (siehe Ketschaw und Methfessel 2003: 4).

Beispiel:

Welche zentralen Unterschiede zwischen der Familienarbeit von heute im Vergleich zu früher bestehen, zeigt Lutz (2008) auf. Die Gesamtarbeitszeit im Haushalt hat sich nicht reduziert, da die Familienarbeit von heute mit neuen Anforderungen verbunden ist. In Fragen der Gesundheit, Erziehung, Bildung sowie in dem Bereich des Freizeit- und Zeitmanagements ist ein „Expertenwissen“ für die Entscheidungsfindung erforderlich (vgl. ebd.: S.19). Auch die Anforderungen an eine gelungene Eltern- und Partnerschaft sind gestiegen; wie Lutz in Anlehnung an Ketschaw und Methfessel ausführt, ist hier ein erhöhtes Maß an Gefühlsarbeit (*emotional work*) notwendig.

Allgemeine Hinweise zu Hausarbeiten und Verschriftlichungen finden Sie auf der Webseite von Helma Lutz im Bereich „Prüfungen“:

<http://www.fb03.uni-frankfurt.de/44675902>

Dort finden sie auch den „Users Guide: Wissenschaftliches Arbeiten & Prüfungen für Studierende der Sozialwissenschaften“ von Thomas Scheffer und Lina Render:

<http://www.fb03.uni-frankfurt.de/46489797/Tipps.pdf>

Für genauere Angaben zum Zitieren und Literaturangaben nach dem Harvard-System beachten Sie den „Leitfaden Seminararbeiten“ des Lehrstuhls für Soziologie der Technischen Universität München:

http://www.fb03.uni-frankfurt.de/51182463/Leitfaden_Seminararbeiten.pdf

Weitere hilfreiche Arbeitsmaterialien für das Verfassen wissenschaftlicher Arbeiten finden Sie auf der Homepage des Schreibzentrums der Goethe-Uni Frankfurt:

<http://www2.uni-frankfurt.de/43424044/material>

Beachten Sie bitte insbesondere das Arbeitsblatt „Plagiarismus vermeiden“:

<http://www2.uni-frankfurt.de/43799639/A06-Plagiarismus-vermeiden.pdf>